

die Malediven nicht, die gar keine Molkereiwirtschaft haben, und ist im Falle Pakistans wenig überzeugend: Dort ist nämlich der Milchertrag pro Kuh höher als in Indien, wie der Autor in seiner Tabelle ausweist (p. 182 ff.). Zu einer erfolgreichen Nachahmung wäre vielleicht auch eine massive finanzielle Unterstützung von außen wie im Falle Indiens erforderlich: Daß die Europäische Union die *Operation Flood* durch die Lieferung von Milchprodukten im Umfang von 1 Mrd. DM erst ermöglichte, wird an keiner Stelle erwähnt.

Die Auswahl (und Nicht-Auswahl) der Themen und die Art und Weise ihrer Behandlung in diesem Band erlauben Rückschlüsse auf den gegenwärtigen Stand der Diskussion eines intensiveren Zusammengehens der südasiatischen Staaten. Er sei deshalb Sozialwissenschaftlern, die an aktuellen Problemen arbeiten, zur Lektüre empfohlen.

Wolfgang-Peter Zingel

### **Gerhard Schweizer: Indien. Ein Kontinent im Umbruch**

Stuttgart: Verlag Klett-Cotta, 1995, 293 S.

Um es vorwegzunehmen: Was Gerhard Schweizer zum "unerschöpflichen Thema Indien" mit diesem Buch vorlegt, zählt sicher zu den empfehlenswertesten Beiträgen über die aktuelle politische und gesellschaftliche Realität auf dem Subkontinent in den letzten Jahren. Kenntnisreich und souverän im Umgang mit den Fakten, klar in der Analyse, unterhaltsam und flüssig in der Darstellung und sicher im Urteil legt Schweizer die drei zentralen aktuellen Konfliktebenen offen, welche die indische Gesellschaft durchziehen und deren künftige Entwicklung prägen werden: den Religionskonflikt, den Kastenkonflikt und den Separationskonflikt.

Immer wieder wählt der promovierte Kulturwissenschaftler Schweizer Gesprächssituationen, persönliche Erlebnisse und Beobachtungen aus seiner langjährigen Indierfahrung als Ansatzpunkte, um die komplizierte und konflikträchtige gesellschaftliche Realität Indiens mit Hilfe erhellender Rückgriffe auf die historische und politische Entwicklung bzw. die religiös-philosophischen Hintergründe zu verdeutlichen. So vermittelt Schweizer in dem wohl am besten gelungenen Kapitel "Annäherung an die fremde Religion" dem Leser anschaulich und religionsphilosophisch fundiert den Gegensatz zwischen dem abendländisch-westlichem "Prinzip des entweder-oder" und dem hinduistischen "sowohl- als-auch-Prinzip", das eine prinzipielle Toleranz anderen Göttern gegenüber zur Folge hat.

Trotz dieser Toleranz in Fragen der Religion sieht Schweizer aufgrund des gleichzeitigen Dogmatismus der hinduistischen Weltsicht in sozialen Fragen Indien vor einer zweifachen Zerreißprobe. Zum einen erfahren die religiösen Konflikte zwischen indischen Moslems und neo-hinduistischen Strömungen, wie sie sich im Dezember 1992 bei der Zerstörung der Babri-Moschee in Ayodhya entluden, durch die parteipolitische Programmatik etwa der Bharatiya Janata Party (BJP), der Indischen Volkspartei, eine nicht zu unterschätzende Etablierung. Und zum anderen sind in zunehmendem Maß Konflikte zwischen Angehörigen der Hochkasten und der "Shudras", der niederkastigen Handwerker, zu konstatieren. Letztere entzündeten sich vorrangig an der verfassungsrechtlich verankerten "Quotenregelung, wonach Nie-

derkastige und Kastenlose 27 % aller Arbeitsplätze in den staatlich geführten Betrieben, Restaurants und Büros zu bekommen haben", wodurch sich wiederum bedürftige Angehörige höherer Kasten massiv benachteiligt sehen. Sollten zu Reichtum gelangte "Unberührbare", wie die für die Leichenverbrennung zuständige Dom-Kaste, in Zukunft auch auf politischem Gebiet Rechte einfordern, wird diese Dimension des innerindischen Konfliktes noch verschärft werden. Zwar benennt Schweizer auch die separatistischen Tendenzen der Sikhs im Punjab, der Kashmiris im Nordwesten und verschiedener ethnischer Gruppen in Assam und anderen nordostindischen Bundesstaaten als weitere Konfliktlinien, beurteilt diese aber als zu schwach, um "Indiens einigende politische Klammer zu sprengen". Schweizers Buch ist nicht nur für den primär politisch an Indien Interessierten von Gewinn, sondern gleichermaßen als hervorragende Einführung in die verschiedensten Facetten der "größten Demokratie der Welt" zu empfehlen.

Thomas Hoffmann

**Jonathan Rigg (ed.), Counting the Costs: Economic Growth and Environmental Change in Thailand**

Singapur: Institute of Southeast Asian Studies, 1996, 267 S.

Wohl in kaum einem anderen Land Asiens offenbart sich der Konflikt zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und Umwelt offenkundiger als in Thailand. Der vorliegende Band besteht aus zwölf größtenteils hochkarätigen Beiträgen internationaler Thailand-Spezialisten unterschiedlicher Fachrichtungen, die im Juli 1993 auf der "Fifth International Thai Studies Conference" der "School of Oriental and African Studies" in London präsentiert worden waren. Ihr gemeinsames Ziel ist es, die Ursachen und Folgen dieses Konflikts sowohl auf dem Lande wie auch in den Städten aufzuzeigen. Allerdings gehen sie dabei von sehr unterschiedlichen Positionen aus und gelangen somit auch zu verschiedenen, teilweise sogar konträren Schlußfolgerungen, insbesondere bezüglich der zukünftigen politischen Maßnahmen. Doch gerade dies macht den besonderen Reiz des Buches aus, indem es zu kontroverser Diskussion geradezu herausfordert. In seinem einleitenden Essay über Wirtschaftswachstum und Umweltwandel diskutiert der Herausgeber Jonathan Rigg, Geograph von der Universität Durham/ England, den fundamentalen Wandel, den Thailand in den vergangenen Jahren durchgemacht hat: Noch vor drei Jahrzehnten reich an Land und natürlichen Ressourcen, ist es durch rigorose Erschließung und Ausbeutung ein ressourcenarmes Land geworden.

Die Beiträge 2 und 3 befassen sich mit den traditionellen Wurzeln des Umweltbewußtseins in der Thai-Gesellschaft. Poranee Natadecha-Sponsel, Religions- und Philosophieprofessorin zunächst an der Kasetsart-Universität in Bangkok und heute in Honolulu, sowie ihr Mann Leslie Sponsel, Anthropologe an der Universität von Hawaii, befassen sich mit der Stellung des Buddhismus bezüglich Umweltfragen und verweisen auf die führende Rolle buddhistischer Mönche in der sich formierenden Umweltbewegung innerhalb der Thai-Gesellschaft. Dietrich Schmidt-Vogt, Geograph am Südasien-Institut in Heidelberg, untersucht in seinem Beitrag die beiden wichtigsten Formen des traditionellen Wanderfeldbaus (*shifting cultivation*) der verschiedenen Bergvölker Nord-Thailands, nämlich den Wanderfeldanbau im